

Darmstädter Tageblatt, Darmstadt, den 8. Dezember 1937

* Deutsche Kunstzeitschriften.

Die Kunst im Dritten Reich. (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher, München.) Diese jüngste der deutschen Kunstzeitschriften, herausgegeben von Professor Richard Klein und Professor Leonhard Goll, ist aus bescheidenem Anfang im Kleinformat nun zur formatlich größten deutschen Kunstzeitschrift ausgebaut worden. Mit dem Format wuchsen auch technische und textliche Ausstattung, so daß sie wohl heute als die Illustrierte Monatschrift für freie und angewandte Kunst angesprochen werden kann. Neben ausgezeichneten Reproduktionen nach Fotografien bringen die Hefte Vielfarben-Druck-Tafeln in hervorragender Druckausführung. Aus dem Inhalt der vorliegenden Hefte 9 und 10 (September und Oktober) seien hervorgehoben die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 in München von Dr. Bruno Kroll (Plastik) und anderen Kunstschritstellern, die über Malerei schreiben. Weiter das Deutsche Haus am Ufer der Seine, ein Bericht von Dr. Wilhelm Loh mit Fotos von Hoffmann und Schmöls. Prachtvolle Außen- und Innenaufnahmen und „Ein Gang durch die Internationale Ausstellung der Bildenden Künste 1937“ in Paris. —

Der Verlag F. Brückmann-München bleibt führend mit seinen bekannten Kunstzeitschriften „Die Kunst“, Monatshefte für Malerei, Plastik und Wohnkultur, und „Das schöne Heim“, Haus, Wohnung, Garten, Kunsthandwerk. Auch diese Zeitschriften, seit vielen Jahren bekannt im In- und Ausland, sind stets überreich illustriert und sind auch Musterbeispiele hervorragender deutscher Druckkunst. Was sie inhaltlich bringen, sagen erschöpfend ihre Titel und Untertitel. In Text und Bild wird stets das Moderne, Neuestandene, künstlerischer Betrachtung unterzogen, dabei aber auch das Museale nicht vernachlässigt. Eine Reihe maßgebender Mitarbeiter sichern beiden Zeitschriften ihre Qualität auch textinhaltlich.

Auch die in dem bekannten Verlag Alexander Koch GmbH. erscheinenden Zeitschriften „Innen-Decoraton“ und „Handarbeiten aller Art“ sind nicht nur auf der Höhe ihrer Qualität geblieben, sondern zeugen von Heft zu Heft von dem Bestreben des Herausgebers, das Beste zu geben und den anspruchsvollsten Geschmack zu befriedigen. Reich illustriert sind auch diese Zeitschriften, und ihre sowie die Qualität ihrer Mitarbeiter zeugen auch im Ausland von deutscher Kunst, von deutscher Kultur. —

Deutschem Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart ist die Monatschrift „Das Bild“ gewidmet, die im Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, als Fortsetzung der „Deutschen Bildkunst“ im 7. Jahrgang erscheint. Fast jedes dieser Hefte ist einem besonderen deutschen Landschaftsgebiet und einem Kunstschaffen gewidmet. Was diese Landschaften an Kunstschaffen aus allen Gebieten der Vergangenheit aufzuweisen haben und was die in ihr lebenden Künstler von heute schaffen, findet in Text und Bild Würdigung und Erläuterung. Auch hier sind Mitarbeiter am Werk, die das Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, führend zu sein.

Wenn auch nicht eigentlich als Kunstzeitschrift anzusprechen, darf doch in dieser Reihe auch das monumentale Lieferungswerk „Deutsche Kunst“ besprochen werden. In Verbindung mit namhaften Fachgelehrten herausgegeben von Ludwig Rojewski (Angelsachsen Verlag, Bremen), beschränkt sich dieses Lieferungswerk nicht auf die deutsche Kunst im Inland selbst, sondern zieht auch härter als bisher alle Kunstschätze zur Bearbeitung heran, die sich außerhalb der Reichsgrenzen befinden. Alles ist in den Bereich dieser umfassenden Kunst- und Forscherarbeit gezogen: Architektur, Malerei, Bildhauerkunst, Graphik und Kunsthandwerk. Aus allen Gebieten selbstredend nur Meisterwerke. Jede Lieferung bringt neben einer hervorragenden farbigen Tafel ein Duzend und mehr ganzseitige Tiefdrucktafeln, sämtlich mit erläuterndem, kritisch führendem Text und Biographien der Künstler. Die letzten drei Lieferungen besaßen sich neben anderem hervorragend mit einem unbekanntem Meister der Bodenlegende um 1480, Caspar, David Friedrich, und Philipp Otto Runge. —

Alle diese Zeitschriften, die von deutschem künstlerischen Schaffen zeugen, verdienen weitestgehende Förderung. Ein Bezugsschein als Weihnachtsgeschenk ist eine wertvolle Gabe. —